

No. 252. Donnerstag den 27. October 1831.

Rußland.

St. Petersburg, vom 14. October. — Die hiesige Zeitung enthält nachträglich folgende Armee-Berichte: Den letzten Nachrichten von der aktiven Armee zufolge ist es bekannt, daß die Anführer der Hauptarmee der Empörer, welche sich nach der Besetzung Warschau's durch unsere Truppen, nach Modlin hinzog, die schließliche Frist nicht benutzten, welche ihnen der Oberbefehlshaber der aktiven Armee zur Erfüllung der Warschauer Uebereinkunft zugestand, sondern im Gegentheil, in ihrer Absicht beharrend, sich mit der Errichtung einer Brücke oberhalb Plock, bei dem Flecken Dobrszikowa beschäftigten, um auf das linke Ufer der Weichsel überzugehen. Demnach unternahm der Oberbefehlshaber, nachdem er alle weitere Unterhandlungen mit den Empörern abgebrochen hatte, eine offensive Bewegung gegen sie längs dem linken Weichselufer, und ließ auf dem rechten Ufer ein besonderes Corps unter Anführung des Generals von der Kavallerie Creuz zurück, um die Festung Modlin zu beobachten. Die zur Begegnung der Rebellen-Armee auf dem linken Weichselufer bestimmten Truppen unter der Anführung des Commandeurs des 1sten Infanterie-Corps, General-Adjutanten Grafen Pahlen I., zogen sich nach dem Uebergangspunkte über Blonie und Socharzew, und hatten eine starke Reserve unter dem Befehle Sr. Kaiserl. Hoheit des Commandeurs des Garde-Corps, hinter sich. Die Empörer, welche indessen von der Annäherung dieser Truppen gehört hatten, führten den beabsichteten Uebergang nicht aus. — Ihre Truppen kündigten den Befehlshabern den Gehorsam auf; der größte Theil ihrer Infanterie, der sich noch auf dem rechten Ufer der Weichsel befand, verweigerte entschieden den Uebergang auf das linke; nöthigte dadurch den Rest der Armee, der bereits über den Fluß gesetzt hatte, wieder zurückzugehen und die Brücke bei Dobrszikowa abzubrechen, und retirirte eilig nach Plock. Demnach befahl der Oberbefehlshaber dem Grafen Pahlen nach Gombin vorzurücken, und nach Maßgabe der Bewegungen der Rebellen auf dem linken Ufer, sich immer in gleicher Höhe mit ihnen zu halten, um in jedem Falle ihren Uebergang zu verhindern, wofern sie denselben zu wiederholen wagten. Zugleich concentrirte der Oberbefehlshaber gegen Modlin auf dem rechten Ufer der Weichsel die Hauptkräfte der Armee, und nachdem er zu denselben eine angemessene Anzahl der Truppen gezogen hatte, welche auf dem linken Weichselufer unter dem Commando Sr. Kaiserl. Hoheit, die Reserve des Corps des Grafen Pahlen ausmachten, umzingelte er auf diese Weise die Armee der Rebellen auf einem engen Raume zwischen der Weichsel und der Preußischen Grenze, und bereitete sich, im Falle ihrer fernern Widersetzlichkeit, den letzten entscheidenden Schlag auf sie zu führen.

In dieser Lage befanden sich unsere Angelegenheiten am 29. September.

Gegenwärtig berichtet der Feldmarschall Fürst Paskewitsch Sr. Majestät dem Kaiser, unter dem 7. October, Folgendes über die endliche vollkommene Säuberung des Königreichs Polen von den Rebellentruppen: „Ich beeile mich Ew. Kaiserl. Majestät zu berichten, daß das gesammte Königreich Polen, mit Ausnahme der Festungen Modlin und Zamosc, in denen noch die Empörer sich halten, gänzlich von ihnen geräumt ist. Die in der Wojewodschaft Plock befindlichen Polnischen Truppen, von mir umzingelt und nach der Preußischen Grenze zwischen Strasburg und Lautenburg gedrängt, haben zum Theil vor den siegreichen Truppen Ew. Kaiserl. Majestät die Waffen gestreckt und der Rest derselben ist endlich am 5. October nach Preußen übergegangen und von den dortigen militairischen Grenz-Befehlshabern entwaffnet worden. Nachdem ich bei Modlin einen zur Vernichtung der Empörer hinreichenden Theil der Armee concentrirt hatte, schlug ich ihnen zum letzten Male, durch den General-Adjutanten Berg vor, die Waffen niederzulegen und sich Ew.

Kaiserl. Majestät unbedingt zu unterwerfen; um aber jeglichen Zeitverlust durch Unterhandlungen mit irgend einem einzelnen Rebellen-Anführer zu ersparen, dessen Unterwerfung bei dem tumultuarischen Geiste der Aufrührer dennoch nicht die allgemeine Unterwerfung der Armee verbürgen konnte, welche schon bei ähnlichen Vorfällen mehr als einmal den Gehorsam aus den Augen verloren hatte, forderte ich, daß ohne Ausnahme alle Generale, Stabs- und Oberoffiziere die Erklärung ihrer unbedingten Unterwerfung vor Ew. Majestät, als ihrem rechtmäßigen Herrn, unterzeichnen möchten, und daß Jeder einzelne den beigefügten Eid unterschriebe, den ich ihnen gleichfalls zusandte. Die Rebellen baten um eine Frist von 48 Stunden zur Erfüllung dieser Forderung. Im Voraus überzeugt von ihrer Treulosigkeit, und da ich ihre Absicht wohl einsah, durch diese Fristverlängerung, der von mir befehligten Armee einen Vorsprung von zwei oder drei Tagemärschen abzugewinnen, trug ich dem General Grafen Pahlen eine unablässige Beobachtung der niedern Weichsel auf, damit die Rebellen ja keine Gelegenheit fänden, dieselbe zu passiren und in die südlichen Wojewodschaften zu entkommen. Ich selbst zog indessen mit der Armee nach dem Flüßchen Wrowa. Die Truppen marschirten von der Mündung der Narew in zwei Kolonnen: die rechte unter dem Commando Sr. Kaiserl. Hoheit, bestehend aus den 1sten und 3ten Garde-Infanterie-Brigaden und dem Leibgarde-Sappeur-Bataillon, der 3ten Grenadier- und 1sten Kürassier-Division und der reitenden Leibgarde-Pionier-Eskadron, ging auf Wrona los; die linke, unter dem General-Commando des Fürsten Schachowskoi, bestehend aus der 1sten und 2ten Grenadier-Division, der 2ten Brigade der 3ten Kürassier-Division, der 1sten Brigade der 3ten Uhlanen-Division und außerdem aus den Truppen des 2ten Infanterie-Corps, nämlich der 1sten und 2ten Brigade der 5ten Infanterie-Division, dreien Regimentern der 6ten Infanterie-Division, zweien Compagnieen des 6ten Sappeur-Bataillons und der 2ten Brigade der 2ten Husaren-Division, rückte gegen Wronsk. Die Avantgarde, befehligt von dem Feldataman, dehnte sich nach Radsimin. Vor Modlin ließ ich zur Belagerung jener Festung den General-Lieutenant Golowin mit drei Infanterie-Brigaden und einer Uhlanen-Brigade nebst 32 Kanonen, mit dem Auftrage, die Besatzung möglichst in die Enge zu treiben. Mein Generalplan war der, zuvörderst den Rebellen den Weg von der niedern Weichsel nach der Seite von Mlawa hin und jenseits derselben in die Wälder der Wojewodschaft Augustowo, abzuschneiden und ihnen eine schließliche Niederlage beizubringen oder auch sie nach den Grenzen Preußens zu werfen und über dieselben hinaus zu jagen, um somit ihrer Hartnäckigkeit ein Ziel zu stecken. Unterdessen erhielt der General Graf Pahlen, der am 28. September Gostinin erreicht hatte, einen Bericht, daß die von den Rebellen auseinander genommene Brücke, welche früher bei Dobrzikowa stand, schon nach Wraszlawsc geflößt sey, daß man die meisten Pontons auf denen sie ruhen sollte, bereits zu zwei und drei zusammengefügt habe und daß die Diele ganz fertig sey. Er eilte am 29sten über Kowal nach Lagewnik, allein die Empörer, welche an eben dem Tage, einen Theil der Infanterie, auf Flößen nach dem linken Ufer hinübergeschafft hatten, besetzten den Flecken Wraszlawsc mit 3000 Mann Infanterie und führten die Brücke über die Weichsel wieder auf. Wiewohl der General Graf Pahlen, der sich bei dem Dorfe Lagewnik befand, beide Wege, die von Wraszlawsc über Kujawisch, Brzesc und Kowal nach dem südlichen Polen hin führen, deckte und gegen die Rebellen operiren konnte, welchen dieser Wege sie auch eingeschlagen hätten; so hielt ich es doch für rathsam, auf den Fall, wenn der General Graf Pahlen genöthigt seyn würde, der Uebermacht und der verzweifelten Kraftanstrengung der bedrängten Rebellen zu weichen, ihm vorzuschreiben, ihnen, wohin sie auch sich wendeten, zu folgen und dabei seine Bewegungen so zu berechnen, daß er auf jeden Fall Warschau deckte und die Empörer gegen das Corps des General-Adjutanten Rüdiger drängte, mit welchem vereinigt er schon den Rebellen überlegen seyn würde. Außerdem beorderte ich sogleich von Wrona die 3te Grenadier-Division nach den Brücken, welche bei Modlin über die Narew und Weichsel führen, um dieselbe echelonweise nach Blonie, oder wohin es die Umstände erheischten, auszudehnen. Ich selbst marschirte mit der Armee am 30sten nach den Quellen des Flüßchen Plonna, und indem ich die von dem General Baron Creuz befehligten Truppen des 2ten Infanterie-Corps und die reitende Pionier-Eskadron mit deren Pontons bis nach Plock ausdehnte, erwartete ich den Ausgang, da ich in Stand gesetzt war, entweder von Plonna oder nach Plock hin, dicht hinter dem General Creuz, oder auch nach Seriec zu ziehen, dafern die Empörer abermals auf das rechte Weichselufer geworfen würden, oder endlich nach Mlaw, im Fall sie es wagten, sich in die Wojewodschaft Augustowo zu werfen. Unterdessen befahl ich dem leichten Detaschement des General-Majors Dokturow und der Avantgarde der Armee, die aus den Kosaken-Regimentern unter dem Commando des Feld-Atamans bestand, einen Marsch von 60 Werst zurückzulegen und am folgenden Tage Wraszlawsc gegenüber zu stehen, um die Rebellen zu drängen, und wofern es möglich würde, sich ihrer Brücke zu bemeistern, über die Weichsel zu gehen und die Flüchtlinge zu verfolgen. So standen die Sachen, als ich einen Bericht von dem General Grafen Pahlen erhielt, daß die Rebellen, sobald sie seine Annäherung am 29sten erfahren und sich durch Augenschein überzeugt hatten, daß keine Möglichkeit abzusehen war, seine Position zu forciren, eiligst wieder auf das rechte Ufer der Weichsel zurückgegangen waren, und wiewohl es ihnen gelang, die Brücke hinter sich abzubrechen, dennoch nicht gewagt hatten, eine Bedeckung auf diesem Punkte zurückzulassen. Am 30sten aber, bei Tagesanbruch, be-

mächtigte sich der General Graf Pahlen schon einiger zu ihrer Brücke gehörigen Pontons. Auch für diesen Fall hatte er von mir Befehl erhalten, mit dem Uebergang auf das rechte Weichselufer und der Verfolgung der Rebellen keinen Augenblick zu zögern, sondern sie zu umzingeln und von der Seite von Ossiec und der Preußischen Grenze, welche an diesem Punkte an die niedere Weichsel stößt, abzuschneiden. Sobald die Aufrührer ihren Uebergangspunkt verlassen hatten, zogen sie sich von der Weichsel nach Ligno zurück und von da ohne sich aufzuhalten, nach Rogowo, welches nach der Richtung von Rypin liegt. Da diese Bewegung es ihnen um so eher möglich machte, sich längs der Preußischen Grenze ungehindert nach Mlawa zu begeben, indem der General Graf Pahlen wegen des Brückenbaues nicht vor dem 1. October auf das rechte Ufer der Weichsel übergehen konnte, so erhielt der General-Major Dokturow den Befehl, bei seiner Verfolgung der Aufrührer, deren Kolonnen mittelst leichten Abtheilungen von der Seite nach Mlawa hin zu umschwenken, um zu entdecken, bis zu welcher Höhe sie gehen würden; dem General-Lieutenant Wlassow ward aufgetragen, die Verbindung zwischen dem General-Major Dokturow und dem General Grafen Pahlen zu unterhalten, um jeden Versuch zu vereiteln, den die Empörer etwa machen würden, um zwischen der Hauptarmee und den Truppen des Generals Grafen Pahlen durchzubrechen. Ich selbst rückte zwischen Radziionds und Rodshanow nach Ratow, welches am Zusammenfluß der Mlawka und der Wkra liegt, vor und schickte den General Baron Creuz nach Plock über Seritz nach Besun. — Somit befand ich mich am 3. October mit den Grenadieren und der Garde bei Ratow und beobachtete den Fluß Wkra bis zur Preußischen Grenze; das 2te Infanterie-Corps stand bei Besun, der General Graf Pahlen bei und vor Lipno. Unterdessen war das Detaschement des General-Majors Dokturow schon in Dylew, und das des General-Lieutenants Wlassow in Soßnow unweit Rypin. Am 4. October gab ich dem General Grafen Pahlen den Auftrag, mit den Detaschements der Generale Wlassow und Dokturow die Aufrührer weiter zu verfolgen, während die Hauptmacht einen Marsch von 40 Werst machen sollte, um sich auf den Höhen von Rypin auszudehnen. Bei dieser Lage der Dinge waren die Aufrührer, welche, auf der Fronte und auf beiden Flanken gedrängt, keine Möglichkeit sahen, sich nach der Augustowschen Wojewodschaft durchzuschlagen oder sich gegen die von allen Seiten anrückende Armee Ew. Kaiserl. Majestät zu halten, genöthigt, sich von Rypin nach der Preußischen Grenze zu wenden, worauf sie am 4. October, als der General Graf Pahlen Rypin besetzte, mit der Preuß. Grenz-Militairbehörde in Unterhandlungen traten, um nach Preußen übergehen zu dürfen und daselbst die Waffen niederzulegen. Während dessen, und namentlich nach dem ersten Versuch der Aufrührer, bei Dobrzikow oberhalb Plock, über die Weichsel zu gehen, verließen die Aufrührer in großer Anzahl die Reihen ihrer Armee. Als diese Plock verließ, blieben 5 Generale, mehr als 100 Staabs- und Oberoffiziere und über 2000 Mann Soldaten zurück. — Von erstern meldeten sich, als wir Plock besetzten, Boguslawski und Endrsheikowitsch bei unsern Vorposten; Serakowski, Müller und Jagmin setzten über die Weichsel, noch ehe unsere Truppen in die Stadt einrückten. In das Hauptquartier der Armee kamen die Generale Mrosinski, Deseckonski und Selinski; bei dem General-Lieutenant Golowin stellten sich aus Modlin die Generale Lubinski, Mlekoschewitsch und Neßolowski ein. — An Staabs- und Oberoffizieren kamen um diese Zeit, nach dem Hauptquartier der Armee mehr als 70 und zum General Grafen Pahlen nach Wraszlawsc über 100. — Das ehemalige Polnische Garde-Grenadier-Regiment endlich, welches damals aus 120 Mann bestand, streckte am 4. October die Waffen. — Wenn aber viele die Armee der Aufrührer verließen und sich uns freiwillig unterwarfen, so ist es wahrscheinlich, daß eben so viele sich nach andern Gegenden hin zerstreut haben, und daß somit die Zahl ihrer Truppen sich täglich bedeutend vermindert hat. So wurde demnach die Insurgenten-Armee, welche bei der Eroberung Warschaus aus 35,000 Mann bestand und nachher durch die Vereinigung der beiden Corps Lubinski's und Mühlberg's noch bedeutend verstärkt wurde, durch die unermüdete Verfolgung der Truppen Ew. Kaiserl. Majestät, aufs Aeußerste gebracht. — Durch meine Stellung bei Besun war ihr jede Hoffnung ihrer gänzlichen Vernichtung zu entgehen, benommen, und als ich am 5. October meine Infanterie von Besun nach Skrwilno, die sämmtliche Kavallerie aber nach Prshiwitowo zog, in der Absicht nach einer kurzen Rast weiter gegen die Aufrührer zu rücken, so betraten sie, zwischen 18,000 bis 20,000 Mann stark, mit 92 Kanonen, an drei verschiedenen Punkten: bei Sobersischno, Sczutow und Gursno, das Königreich Preußen. Alsbald eilten die Preußischen Grenzbefehlshaber mich zu benachrichtigen, daß ihrerseits bereits die thätigsten Maßregeln ergriffen seyen, daß die Waffen und sämmtliche Kriegseffekten der Rebellen-Armee uns unverzüglich ausgeliefert würden."

Der Admiral Alex. Schischkow, ehemals Minister des öffentlichen Unterrichts und Dirigirender der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen, welcher als Reichs Secretair den hochseligen Kaiser Alexander begleitete, als der großherzige Monarch den Zug zur Befreiung Rußlands und Europas vom Joche des Korsen, unternahm, hat seine Memoiren über den Feldzug von 1812 ꝛc. herausgegeben, die bei der bekannten Wahrheitsliebe und Gedankenklarheit des ehrwürdigen Verfassers Jedem willkommen seyn werden, den jene verhängnißvolle Zeit interessirt. Sie sind von wichtigen Originalakten begleitet. Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin haben dem Admiral Schischkow für die Herausgabe dieser Schrift Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erklären geruhet; auch hat derselbe

eine schmeichelhafte Zuschrift im Namen Sr. Kaiserl. Hoheit des Cesarewitsch und Thronfolgers erhalten.

In der Nacht vom 9ten auf den 10. October gegen 10 Uhr Abends brach Feuer auf Wassili-Ostrow im Stalle des Normannischen Hauses in der 8ten Linie unweit der großen Perspective aus und verbreitete sich mit furchtbarer Wuth bis zu den Hintergebäuden der beiden anstoßenden Häuser in der 7ten Linie, wo es endlich den angestrengten Bemühungen der Löschenden gelang, dem weitern Umsichgreifen der Flammen, um 4 Uhr Morgens, Einhalt zu thun. Es heißt: die erste Veranlassung zu dem Unglück sey ein brennendes Licht gewesen, welches man ohne Aufsicht hatte stehen lassen. Nie genug ist gegen diese unverantwortliche und doch so allgemeine Unvorsichtigkeit zu warnen.

Deutschland.

München, vom 17. Octbr. — Unsere Octoberfeste, welche sich die ganze Woche über eines Wetters erfreuen durften, wie ihnen noch in keinem Jahre ein schöneres gleich anhaltend zu Theil geworden war, gingen mit dem gestern Nachmittags stattgehabten Pferderennen zu Ende. Die Sendlingeran-Höhe sowohl als der weite Umfang der Theresienwiese wimmelten fast wie vor 8 Tagen wieder von einer unzähligen Menge von Zuschauern, in deren Mitte JJ. MM. der König und die Königin mit JJ. KK. HH. dem Kronprinzen und der Prinzessin Mathilde und den übrigen Königl. Prinzen und Prinzessinnen neuerdings zu erscheinen geruhten. Alle Anwesende drückten, als die Wagen der Allerhöchsten Königl. Herrschaften heranfuhren, Ihre Freude darüber durch weithin schallende Zurufungen aus, und dieselben Vivats tönten aufs neue, als Ihre Majestäten den Pavillon auf der Wiese wieder verließen, und folgten Allerhöchstdenselben bis zurück in die Stadt. — Abends geruhten beide Königliche Majestäten, einen zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin veranstalteten sehr glänzenden Ball mit Ihrer Gegenwart zu verherrlichen.

Dresden, vom 17. October. — Se. Königl. Maj. und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit haben dem Geheimen Rath von Bünau die nachgesuchte Entlassung von dem zeither geführten speciellen Direktorio des ersten Departements im Geheimen Finanz Collegio, unter Aussetzung eines Ruhegehaltes, gnädigst bewilligt und ihn zugleich von dem bisherigen Beisitze in der Kassenbillets- und der Kammer-Kredit-Kassen-Kommission entbunden, hiernächst auch den Oberhofgerichtsrath Dr. Blümner, ebenfalls auf geschehenes Ansuchen, von der Stelle eines Oberhofgerichtsrathes, mit Beibehaltung seines Ranges und Charakters, in Gnaden enthoben.

Kassel, vom 16. October. — Se. Königl. Hoh. der Kurfürst haben die ihm verfassungsmäßig zustehende, aus der Staatskasse bezogene Civil-Liste, welche die Summe von jährlich 394,000 Thalern beträgt, lebenslänglich an den Kurprinzen abgetreten, um den Kostenaufwand seiner Hofhaltung als Regent bestreiten zu können; ja er ist, wie man hört, so freigebig gewesen, noch überdieß die bisherige Apanage des Kurprinzen, die sich auf jährlich 26,000 Thaler belief, aus seiner Privatkasse bis zum Betrag von 100,000 Thalern zu erhöhen, während er sich selbst bloß die Revenüen des kurfürstlichen Haus-Fideicommisses vorbehalten hat. Außerdem hat der Kurfürst dem Kurprinzen sowohl sein Palais am Friedrichsplatze zu Kassel, das ihm bisher zur Residenz gedient hatte, bloß mit Vorbehalt des Nebengebäudes für demnächstige eigene Benutzung, als das Schloß zu Wilhelmshöhe, mit Ausnahme eines Flügelgebäudes, zur Wohnung überlassen.

Was die Rangverhältnisse der Gräfin v. Schaumburg betrifft, so ist festgesetzt worden, daß sie unmittelbar nach der Kurfürstin und den Prinzessinnen des Hessischen Hauses den Rang haben soll. — Es sind bereits aus dem Kriegs-Departement Verfügungen zur Dislokation der Regimenter in Betreff ihrer Garnisonsplätze ausgefertigt worden. Die vor einiger Zeit von hier nach Fulda verlegten zwei Bataillone des ersten Linien-Infanterie-Regiments, Kurprinz, kehren auf Befehl des Kurprinzen wieder nach Kassel zurück. Der bisherige General-Adjutant des Kurfürsten, General von Müldner, und der bisherige kurfürstliche Flügel-Adjutant v. Helmschwerdt haben ihre Entlassung erhalten. Der Kurprinz hat die HH. von Helmschwerdt und von Bergür zu seinen Flügel-Adjutanten ernannt. Der General v. Müldner, der schon einmal dem Kriegs-Ministerium vorstand, dürfte von Neuem das Kriegsportefeuille bekommen. Derjenige Theil der bisherigen Kurfürstlichen Dienerschaft, der der Person des Kurfürsten ferner attachirt bleibt, hat eine lebenslängliche Gehaltserhöhung erhalten und der übrige Theil tritt in die Dienste des Kurprinzen.

Frankreich.

Paris, vom 15. October. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Graf von Montalivet, schlägt dem Könige in einem Immediat-Berichte vor, daß künftig den Kammern alljährlich eine ausführliche Rechnung über die für die Elementar-Schulen ausgesetzten Fonds und alle 3 Jahre eine Statistik des Elementar-Unterrichts vorgelegt werde. Dieser Antrag ist von Sr. Maj. genehmigt worden. Dem Berichte folgt eine statistische Uebersicht des Zustandes des Elementar-Unterrichts für das Jahr 1829, da der Minister, wie er in seinem Berichte bemerkt, noch nicht alle erforderliche Dokumente aus den Departements empfangen habe, um eine solche auch für das vorige Jahr geben zu können. Dieser Uebersicht zufolge waren 1829 von den 38,135 Gemeinden, aus welchen Frankreich besteht, 24,148 mit Schul-Anstalten versehen, während 13,984 derselben noch ganz entbehrten; 3728 Gemeinden besaßen mehrere Schulen, so daß die Gesammtzahl der in Frankreich vorhandenen Schulen 30,796 betrug,

worunter 19,618 katholische, 904 protestantische und 62 israelitische; in 804 Schul-Anstalten wurde die wechselseitige Unterrichts-Methode befolgt. Diese Anstalten wurden im Winter von 1,372,206, im Sommer aber nur von 681,005 Schülern besucht, während die Zahl der zum Schulbesuch fähigen Knaben von 5 bis 12 Jahren 2,401,178 betrug; hieraus ergiebt sich, daß die Hälfte der Kinder des Schul-Unterrichts ganz entbehrten. „Dieses betrübende Resultat," bemerkt der Minister, „bleibt sogar noch hinter der Wirklichkeit zurück, da in mehreren Gegenden die Knaben und Mädchen nur eine Schule haben und unter der Zahl der die Schulen besuchenden Kinder also auch Mädchen sich befinden. Die Mädchen-Schulen sind, allem Anscheine nach, noch in einem viel beklagenswertheren Zustande." Die Zählungslisten des ganzen Landes ergeben für 1829: 282,985 junge Leute zwischen 20 und 21 Jahren; davon konnten 13,159 nur lesen, 112,363 lesen und schreiben, 149,824 aber weder lesen noch schreiben; über die Bildungsstufe der übrigen 7639 mangelte es an zuverlässigen Angaben. Die Zahl der für die Bildung von Elementar-Lehrern bestimmten Normal-Schulen betrug 15.

Die Allg. Zeitung berichtet in einem Schreiben aus Paris: Alle Klassen der Gesellschaft sind jetzt in sofern einig, als ihnen das Bestehende nicht zusagt. Die Personen, welche dem Hofe nahe stehn, fürchten tagtäglich mehr, daß Perier ihre eigene Existenz kompromittire, und diese Furcht geht so weit, daß Niemand gern eine Wohnung in den Tuillerien annimmt, wohin der König wegen der Polen-Emeute so plötzlich gezogen ist. Die reichen Bürger sahen früher in Periers Regierungsart ein Prinzip der Ordnung, und finden sich jetzt getäuscht, denn die Unordnung nimmt in Frankreich, bald in Paris, bald in den Provinzen überhand. Die Mittelklasse beschwert sich, daß sie immer mehr verarmt. Die untern Volksklassen können nicht mehr verarmen, ihr Elend hat den äußersten Punkt erreicht. Alle legen ihr Loos der Regierung zur Last. Adel, Geistlichkeit, Karlisten, Republikaner, Napoleonisten, Anarchisten und wie die Parteien alle heißen mögen, waren nie für die jetzige Regierung. Welche Stützen bleiben ihr also? Man wird erwiedern: das Ministerium und die Kammern. Das Ministerium! Ein Besuch Karls X. bei Perier war hinreichend, diesen zu jener berühmten Drohung zu veranlassen, er werde, wenn seine Kollegen der Opposition etwa zu weit gingen, sich auf eine Bank der äußersten Rechten setzen! Auf Sebastiani würde ein Besuch wenig Eindruck machen; wer ihm aber eine bedeutende Stelle gab, dessen Anhänger war er. Wenige Minister Ludwig Philipps, sogar Soult, sind von Einfluß. Die Kammern! Freilich, die Pairs, wenn sie erblich bleiben, sind die bedeutendste Stütze Ludwig Philipps. Erblich bleiben alsdann die, welche den Fürsten der Restauration den Weg gebahnt, Ney gemordet und sich mit einer weltbekannten Sympathie in die Revolution des vorigen Jahres gefügt haben. Allein die Deputirtenkammer? Wir wollen es glauben, daß sie eine feste Stütze für die jetzige Regierung ist. Die Regierung hat viel für diese Deputirtenkammer gethan. Sie hat das Wahlgesetz so eingerichtet, daß keine andern Deputirten gewählt werden konnten. Aber Geduld! Die Zeit wird lehren, was die eigentlichen Ansichten Royer-Collards und anderer Führer unserer Deputirtenkammer sind.

England.

London, vom 14. October. — Die Entscheidung des Oberhauses gegen die Reform-Bill kam in den fernen Provinzialstädten so unerwartet, daß die Nachricht davon in manchen Anfangs gar keinen Glauben, alsdann aber eine Art von Betäubung erzeugte; letztere währte jedoch nicht lange; überall wurden augenblicklich Versammlungen berufen, welche meistentheils weit zahlreicher ausfielen, als diejenigen, welche früher wegen der Reformfrage stattgefunden hatten, und die Beschlüsse, die man in denselben faßte, waren auch meistentheils von einer entschiedeneren und trotzigeren Art, so wie die Reden oft über alle Maßen heftig. Der vom Grafen Grey beim Ende der Debatten angekündigte Entschluß, seinen Posten nicht verlassen zu wollen, verhinderte jedoch, so viel man weiß, die Ausführung der früher angedrohten Schritte zur Nichtbezahlung directer Steuern, und aus gleichem Grunde fanden auch (außer an zwei oder drei Orten) keine Gewaltthätigkeiten wider die Gegner der Reform-Bill statt. An das Oberhaus selbst hat man nirgends eine Bittschrift richten mögen; aber von allen Versammlungen sind deren an den König ergangen, begleitet von Adressen an das Ministerium, worin man die vollkommenste Loyalität und völliges Zutrauen in die Regierung erklärt; Sr. Majestät aber wird die Bitte dargelegt, das jetzige Ministerium beizubehalten und der Nation bald zu einem gereinigten Unterhause zu verhelfen. Manche bieten dem Könige Leben und Eigenthum gegen die Faction an, die über Se. Maj., so wie über die Nation, herrschen wolle; Manche ersuchen ihn dagegen auch, daß er alle diejenigen von seinem Hofe und seinem Dienste verbannen wolle, welche sich als Feinde der Reform-Bill gezeigt hätten. Mehrere Bittschriften an das Unterhaus dringen vor Allem auf schnelle Entscheidung. Kurz, die Nation ist in Bewegung, und es ist nur zu klar, daß diejenigen, welche sich eingeredet hatten, sie sey gleichgültig gegen die Bill geworden, sich sehr geirrt haben. Manche scheinen auch diesen Irrthum bereits einzusehen und es beinahe zu bereuen, daß sie gegen die Bill gestimmt — und die Reden, welche seitdem Sir Robert Peel und Sir R. Vyvyan im Unterhause und die Lords Wharncliffe, Harrowby und Haddington im oberen gehalten, machen es offenbar, daß eine andere Bill, selbst mit den ge-

ringsten Veränderungen, durchgehen würde; und die vernünftigeren Tories fürchten in diesem Augenblicke nichts so sehr, als daß die Whigs ihnen die Stelle räumen möchten, indem dies gewiß das Zeichen zu einem allgemeinen Widerstande und zur Insurrection seyn würde. Andere, die sich in ihrer sicheren Erwartung, wieder in Amt zu kommen, getäuscht gefunden, sind freilich voll Ingrimms und haben in den letzten zwei Abenden im Unterhause ihrem Spleen auf mancherlei Weise Luft gemacht. Sie fanden hierzu eine besondere Gelegenheit nicht nur in den Briefen, welche die Lords Althorp und John Russell an den Herrn Attwood von Birmingham geschrieben, sondern auch in den Gewaltthätigkeiten, welche sich der Pöbel zu Derby, Nottingham und hier in London hat zu Schulden kommen lassen. Jene Briefe waren von den beiden Ministern in Erwiederung der Mittheilung von den in der oft erwähnten Versammlung bei Birmingham gefaßten Dankbeschlüssen geschrieben worden. Man tadelt sie schon darum, daß sie als Minister es gewürdigt, sich mit dem Haupte einer gesetzwidrigen Union in Briefwechsel einzulassen, und sich des Dankes gefreut haben, den man ihnen bei einer Versammlung votirt, wo man den gesetzwidrigen Beschluß billigte, in einem gegebenen Falle keine Steuern zu bezahlen; besonders aber nimmt man es dem Lord Russell übel (und uns dünkt, mit Recht), daß er in seinem Briefe sagt: die Stimme der Nation müsse über das Geflüster einer Faction siegen, und auf diese Weise das Oberhaus, einen der drei Stände der Verfassung, als Faction bezeichne, was wohl freilich der sonstigen ministeriellen Haltung nicht recht gemäß war; obgleich sie dem in seinen theuersten Hoffnungen gekränkten Parteimanne in der ersten Hitze leicht entschlüpfen konnte. Die zweite Beschuldigung ist eben so ungegründet, als boshaft, da dieses Ministerium es war, welches, nachdem das Brennen und Sengen unter der Verwaltung des Herzogs von Wellington eine so furchtbare Ausdehnung erhalten, demselben schnell ein Ende machte und auch jetzt in London sowohl als in den Provinzen jede mögliche Anstalt zur Aufrechthaltung der Ordnung getroffen hat. Auch gelang es zu Derby, so wie zu Nottingham, dem Militair, im Vereine mit den gutgesinnten Bürgern und der benachbarten Yeomanry, die Ruhe wieder herzustellen, und es ist erfreulich, zu bemerken, daß weder Offiziere noch Soldaten einen Augenblick anstanden, dem Gesetze die gebührende Achtung zu verschaffen und ihre Waffen gegen ein Gesindel zu gebrauchen, welches durchaus zu einer Klasse gehört haben soll, für welche die Bill eigentlich gar nicht bestimmt war. Daß nicht alles Unheil vermieden worden, kann gewiß nicht den Ministern zur Last gelegt werden. London war am Montag und Mittwoch beunruhigt; am erstgenannten Tage hatten die großen Versammlungen in zwei der volkreichsten Kirchspiele und am Mittwoch die Ueberbringung von 10—12 Bittschriften an den König von eben so vielen Kirchspielen mehrere Tausende des niedrigsten Gesindels versammelt, Diebe und Gassenbuben, die dann auch ihren bösen Leidenschaften nachgaben, mehreren der ausgezeichnetsten Oppositions-Lords die Fenster einschlugen, und dieselben auf ihrem Wege nach dem Oberhause gröblich mißhandelten und einen derselben, den Marquis von Londonderry, sogar durch einen Steinwurf am Kopf bedeutend verwundeten. Dies ist schändlich und wird gewiß von allen ansässigen Bürgern gemißbilligt, obgleich selbst diese geneigt sind, es jedem Lord, der gegen die Bill gestimmt hat, als eine Anmaßung und persönliche Beleidigung der Nation anzurechnen. Aber dies geschah trotz den guten Anstalten der Regierung, welche gleich am Sonnabend Morgen die wichtigsten Punkte durch die Polizei und Truppen besetzen ließ; und im Ganzen ist es auch der Polizei (zum Glücke ohne Hülfe der Truppen) gelungen, größeren Schaden zu verhindern — jedes einzelne Haus und jede einzelne Person zu bewachen, war ja doch unmöglich. Auch fand der Angriff, den Sir C. Wetherell deswegen gestern auf die Regierung machte, selbst unter seiner Partei keine Unterstützung, eben so wenig wie sein Vorschlag, daß die Regierung wegen der Verbrennung des Nottinghamer Schlosses — ein Eigenthum des Herzogs von Newcastle — eine besondere Gerichts-Kommission nach jener Grafschaft schicken möchte. Die Regierung scheint wirklich keines solchen Spornes zu bedürfen; während die Minister aufs deutlichste erklären, daß sie ohne allen Zeitverlust eine neue im Wesentlichen der eben verworfenen Bill ähnliche ins Parlament bringen werden, zeigen sie sich auch entschlossen, die Ordnung zu handhaben und Personen und Eigenthum zu beschützen, und zwar ohne dem Ausdruck der öffentlichen Gesinnung in Wort oder Schrift Hindernisse in den Weg legen zu wollen; ein Versuch, der eben so sehr ihren Grundsätzen entgegen, als gefährlich und unausführbar seyn würde. Alles dieses erregt Zutrauen, überall kehrt man, nachdem man sich ausgesprochen hat, zur Ordnung zurück; die Staats-Actien steigen aufs neue, und man wagt es wieder, an Geschäfte zu denken. Es ist noch nicht gewiß, an welchem Tage das Parlament verabschiedet werden wird, auf jeden Fall aber nächste Woche; auf wie lange, weiß man noch nicht. Es ist seit etlichen Tagen das Gerücht gegangen, Lord Palmerston habe seine Stelle als Secretair der auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt, aber es soll ungegründet seyn. — Man sagt, der Marquis v. Londonderry solle an den empfangenen Kopfwunden gefährlich danieder liegen.

Niederlande.

Brüssel, vom 15ten October. — Die von der Londoner Conferenz gemachten Vorschläge, die das 46ste Protokoll ausmachen sollen, sind der Art, daß es sich voraussehen ließ, Belgien werde zu ähnlichen Verträgen sich nie verstehen. Obgleich die einzelnen Punkte dem Volke noch unbekannt sind, und vielleicht auch bleiben werden, so scheint man doch allgemein die

Tendenz zu kennen, und ernster als jemals sieht man einen allgemeinen Krieg herannahen. — Es geht aus Allem hervor, daß Frankreich einen thätigen Antheil an Belgiens Interesse nehmen will. Talleyrand hat die Vorschläge nicht unterschreiben wollen; der General Belliard ist bald hier, bald dort, ordnet dies und jenes, bald als General, bald als bevollmächtigter Botschafter; der Baron Larrey inspicirt nun die militairischen Hospitäler unter dem Vorwand, die Sanitäts-Cordons hier zu ordnen: Französische Offiziere kommen fortwährend zu uns herüber, so daß jedem noch so beschränkten Beobachter einleuchten muß, was Bewegungen der Art zu Grunde haben können. Auch England, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, würde Leopold niema's verlassen. — Die Verhandlung über das Fremden-Gesetz dauert fort, und man will behaupten, daß sich sämmtliche Minister zurückziehen wollen, insofern es verworfen werden sollte, doch heißt es, daß dieses Gesetz sich nur auf Personen erstrecken soll, die nach der Revolution hier eintreffen. Uebriegens wäre obiger Vorwand den Herrn Ministern erwünscht genug, da es mehr als wahrscheinlich ist, daß in diesen Tagen der unlängst angekündigte Ministerwechsel statt haben wird. — 6 Uhr Abends. Eben ist der Privat-Courier des Königs zu Pferde mit Depeschen über Calais nach London abgegangen; er muß nach 26 Stunden in London eintreffen, nämlich, in 16 Stunden an der Küste von Calais, in 4 Stunden nach Dover herüber und von da in 6 Stunden nach London.

Brüssel, vom 16. October. — Der König begiebt sich am nächsten Dienstag wieder nach dem Lager bei Diest.

Im hiesigen Courrier liest man: „Wir erfahren aus guter Quelle, daß der Kriegs-Minister geäußert hat: es sey nun Alles bereit, um die Holländer zu empfangen, wenn dieselben sich an unseren Grenzen zeigen sollten, und daß Belgien die gegründete Hoffnung nähren könne, im Fall sich die Gelegenheit darbieten sollte, die Scharte des letzten Feldzuges wieder auszuwetzen. Die Armee ist durchweg von dem besten Geiste beseelt. Man glaubt, daß der König Leopold sie in Person anführen werde, wenn die Feindseligkeiten wieder eröffnet werden sollten.“

Das Journal de Liège enthält Folgendes: „Herr Belliard hat sich kürzlich nach Antwerpen begeben, um den Befestigungs-Arbeiten Einhalt zu thun, welche man bei der Stadt und namentlich beim Quai des Brasseurs wieder begonnen hatte. Der Kriegs-Minister hat, wie es sich gebührt, diese ein wenig sorglose Art zu handeln Sr. Excellenz gemißbilligt und die bestimmtesten Befehle gegeben, diese Arbeiten wieder aufzunehmen und zu vollenden. Herr Belliard hat vergebens vorgestellt, daß der General Chassé geschrieben habe, dieselben mit Gewalt verhindern zu wollen. Der Kriegs-Minister antwortete, daß er dem Ansehen und den Drohungen des General Chassé Trotz bieten wolle, und daß er jedem Hindernisse, welches sich der Fortsetzung jener Befestigungs-Arbeiten und der Ausbesserung der Dämme entgegensetzen sollte, zu begegnen wissen werde.“

In wenigen Tagen wird, wie der Courrier meldet, die Stadt Antwerpen in Belagerungs-Zustand versetzt werden.

Das Journal d'Anvers meldet, daß das Gerücht von der Besetzung Turnhout's durch Holländische Truppen sich als eine Fabel erwiesen habe. Es sey vom Provinzial-Gouverneur ein Offizier dahin gesandt worden, um von dem Zustande der Dinge Kenntniß zu nehmen; derselbe habe keine Holländer daselbst angetroffen. Allerdings seyen auch keine Belgische Truppen dort gewesen, und die Einwohner hätten aus einer begreiflichen Vorsicht die National-Fahne abgenommen. Die Stadt sey nichtsdestoweniger der öffentlichen Sache ergeben und würde dies bei vorkommenden Gelegenheiten zeigen.

Schweiz.

Die Tagsatzungs-Abgeordneten haben dem Großrath in der Stadt Basel als Pacificationsmittel vorgeschlagen: gänzliche Amnestie, Abänderung der Verfassung in Hinsicht der Repräsentation und des Revisionspunktes, und Abhülfe einiger andern Beschwerden. Diese Anträge stellten sie mit großem Nachdruck, und erklärten, daß, wenn der große Rath nicht darauf eingehen wolle, sie alle Verantwortlichkeit auf diejenigen werfen, welche ihren Anträgen die Ohren verschlossen, und ihre Mission habe dann ein Ende. Zur Begutachtung dieser Vorschläge wurde eine Commission erwählt.

Am 3. befanden sich der Marschall Mortier und der Gr. v. Rumilly, franz. Gesandte bei der Eidgenossenschaft, in Neufchatel. Sie verlangten eine Unterredung mit dem Obersten Forrer und reisten am 4. Morgens wieder ab. Nach einem öffenlichen Blatt sollen bei Pontarlier franz. Truppen zusammengezogen werden, zu welchem Zweck, weiß man nicht.

Italien.

Rom. Ueber die Audienz des Gesandten Don Miguels bei Sr. Heiligkeit dem Pabste, wird aus Rom folgendes Nähere in der Allgemeinen Zeitung berichtet: Wenn ein Ambassadeur hier feierliche Audienz erhält, um seine Beglaubiungsschreiben zu überreichen, so empfängt er königliche Ehrenbezeugungen: Vor dem Palaste steht Militär in Parade, die Fahnen werden geschwenkt, Trommeln gerührt, alle militärischen Honneurs erwiesen, unter Geräusch aller Art, Musik, Glockenschall, zieht der Botschafter ein, auf der Treppe kommen ihm die höchsten Hofbeamten empfangend entgegen, der ganze Hofstaat ist in der Anticamera,

der Pabst selbst erscheint im höchsten Pomp, kurz es ist ein prachtvolles Schauspiel, von welchem sogar ein starker Regenguß die Haufen neugierig zusammendrängender Römer nicht abzuhalten vermag; denn es wird immer zuvor bekannt genug in Rom, wenn eine solche Audienz statt finden soll. Dem Marquis von Lavradio hatte man wissen lassen, der heilige Vater werde ihn privatim empfangen, bei welchen Gelegenheiten Ambassadeurs ohne besondern Pomp anzukommen pflegen. So hatte man denn auch gar keine Anstalt getroffen; keine sogenannte Anticamera war vorhanden, nur die zum gewöhnlichen Dienste gehörigen Personen waren gegenwärtig; der Pabst selbst befand sich in seinem gewöhnlichem Hauskleide. Plötzlich hörten die Bedienten Geräusch, die drei prächtigen Staatswagen rollten über den stillen, menschenleeren Platz, Läufer voran, Mohren hintenauf! Rasch benachrichte man den heiligen Vater, daß der Marquis im höchsten Staat auffahre; Se. Heil. geruhte aber nicht, irgend eine eilige Vorbereitung anzuordnen, sondern ließ den Marquis einführen, und redete ihn folgendermaßen an: „Ei, ei, Hr. Marquis, Sie kommen in großer Galla, Sie sind ganz mit Gold bedeckt und mich finden Sie — im Schlafrocke." Darauf geistreich über die verlegene Antwort des Ambassadeurs hingleitend, fügte er hinzu, „daß man in jedem Kleide zur Sache kommen könne." Die Grundsätze, welche der Papst im Laufe des Gesprächs entwickelte, waren dieselben, als die in der Bulle aufgestellten. Er vermied ausdrücklich alle Politik, ließ sich nur auf kirchliche Angelegenheiten ein, und als der Marquis verlangte, in den Besitz des Archivs der Gesandtschaft, der portugisischen Kirche und eines ausschließlichen Wappens gesetzt zu werden, erhielt er die merkwürdige Antwort: „daß der heilige Vater das Recht des Besitzes anerkenne und folglich Niemand in seinem Besitze stören könne." Unmittelbar nach dem Marq. v. Lavradio kam der Geschäftsträger der Donna Maria da Gloria, der Cavaliere Miguels de Carvalho (der eigentliche Ambassadeur, Graf Funchal, ist itzt nicht in Rom) und ward huldreichst von dem heiligen Vater empfangen. Der Pabst bestätigte, in dieser Audienz, ihn ausdrücklich in dem Rechte, das Wappen über der Thüre des Gesandschaftshotels zu behalten; in dem Besitze des Archives, und in der Administration der Kirche St. Antonio da Portughesi im Namen der Donna Maria da Gloria.

Florenz, vom 11. October. — Am 7ten d. M. sind Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Maximilian von Sachsen und dessen Tochter, die Prinzessin Maria Amalie, hier eingetroffen.

Türkei.

Konstantinopel, vom 26. September. — Die Besorgnisse, welche die in der letztern Zeit so häufig verübten Brandstiftungen der Regierung eingeflößt hatten, indem sie den Ausbruch einer Gährung unter den Türkischen Bewohnern der Hauptstadt befürchten ließen, sind nunmehr gänzlich verschwunden. Den besten Beweis hievon lieferten die am 19ten, 20sten und 21sten d. M., bei Gelegenheit als der Thronerbe des Sultans, Schehsade Abdülmedschid, seinen Lehrern zum Unterricht übergeben wurde, statt gefundenen öffentlichen Feierlichkeiten. Diese Ceremonie, welche sonst im Innern des Serails vollzogen zu werden pflegte, wurde diesmal auf der bekannten Ebene von Haidar Pascha auf der Asiatischen Küste begangen, und besteht darin, daß, wenn ein Prinz einem Chodscha oder Lehrer übergeben werden soll, der Scheich-ol-Islam (Mufti) ihm vorerst, im Beiseyn des Sultans, gewisse Stellen aus dem Koran vorliest, und hiemit gleichsam den Grund zu seiner geistigen Bildung legt. Dieser Feierlichkeit folgten am ersten und an den nächsten beiden Tagen Gastmähler, Productionen von Reiter- und Seiltänzerkünsten, Feuerwerke ꝛc.; was ohne Zweifel unterblieben wäre, wenn die Regierung irgend einen Grund gehabt hätte, Mißtrauen gegen die Stimmung des Volkes zu hegen. Ungeachtet ein großer Theil des in der Hauptstadt stationirten Militairs aus Anlaß des erwähnten Festes auf die Asiatische Küste übergesetzt, und daher die Zahl der Wachen und Patrouillen bedeutend vermindert worden war, hat dennoch kein neuer Versuch, Brand anzulegen, statt gefunden. Dieses beruhigende Resultat muß wohl größtentheils den angestrengten Bemühungen der Regierung, allen Landstreichern und solchen Individuen, welche ohne Teskere (Passierscheine) von Seite ihrer Ortsobrigkeiten sich in der Hauptstadt befinden, auf die Spur zu kommen, so wie der beispiellosen Strenge zugeschrieben werden, mit welcher mehrere Individuen, welche sich Uebertretungen dieser Vorschriften zu Schulden kommen ließen, bestraft worden sind. Die schrecklichen Verwüstungen, welche die diesjährigen Feuersbrünste in kurzer Zeit anrichteten, haben endlich die Regierung auf den Gedanken gebracht, auch in Ansehung des Baues der Häuser und der Anlage der Straßen Maßregeln anzuordnen, welche geeignet sind, die Fortschritte eines Brandes zu hemmen. Demnach sind alle bereits angefangenen Bauten eingestellt worden, und man erwartet täglich die Erlassung eines Fermans, wodurch die Erweiterung der Straßen, so wie die Aufführung von Feuermauern an gewissen Orten anbefohlen, und dagegen die sogenannten Sackgassen, und die bisher an den Häusern angebrachten Vorsprünge (Schachnischin) untersagt werden sollen. — Die Nachrichten aus den Provinzen lauten befriedigend. Mustapha Pascha wird, da die Operationen des Pascha von Silistria gegen ihn bisher zu keinem Resultat geführt haben, nunmehr vom Großwesir selbst in der Citadelle von Scutari hart bedrängt, und die Bosniaken haben ihre Feindseligkeiten beinahe gänzlich eingestellt, und kehren allmählig zum Gehorsam zurück.

Beilage zu No. 252 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 27. October 1831.

Türkei.

Der jüngst ernannte Statthalter von Bosnien, Ibrahim Pascha, ist mit Tode abgegangen, und an seine Stelle dessen Bruder Mehmed Bei ernannt, und ihm der Rang eines Beglerbeg oder Paschas von zwei Roßschweifen verliehen worden. Der bisherige schismatisch-armenische Patriarch, Karabed, hat seine schon öfters nachgesuchte Entlassung erhalten und an seine Stelle ist Stepan Pipinian, aus Isnikmid (Nicomedien), zum Patriarchen ernannt worden. — Der Nord-Amerikanische Geschäftsträger Herr Porter hat am 13ten d. M. seine Besuche bei der Pforte abgestattet und sein Beglaubigungsschreiben dem Reis-Efendi übergeben. — Am 22. August haben in Aleppo zwei heftige Erdstöße statt gefunden, welche die Einwohner veranlaßten, sich aus der Stadt zu flüchten. Uebrigens hat dieses Erdbeben, außer einigen eingestürzten Magazinen, keinen großen Schaden angerichtet. — Die Cholera soll nunmehr angefangen haben, sich in Rumelien zu verbreiten, und in Adrianopel, Gallipoli und Rodosto starke Verheerungen anrichten. In der Hauptstadt ist keine Spur derselben mehr vorhanden, hingegen fährt die Pestseuche fort, sich in einigen Dörfern am Kanal zu zeigen, hat jedoch in der Stadt selbst seit Abgang der letzten Post abgenommen. — Laut den aus Alexandria hieher gelangten Anzeigen, richtet die Cholera, welche aus Arabien über Suez nach Aegypten gekommen zu seyn scheint, dort furchtbare Verheerungen an, und droht nunmehr, sich längs der Nordküste von Afrika zu verbreiten.

Brasilien.

Rio-Janeiro, vom 10. Juni. — In Rio kann sich der unbefangene Beobachter wohl kaum der Thränen enthalten. Eine Stadt in einem Natur-Panorama gelegen, dem vielleicht auf der Welt nichts Aehnliches an die Seite zu stellen ist, im Gegensatze des wilden Bahia mit vielen Hülfsmitteln des gebildeten Europa's ausgestattet, das Brasilianische Paris endlich, im Zustande einer gänzlichen Verödung, im bangen Vorgefühle schrecklicher Katastrophen. — Die Mißgriffe des Kaisers und seiner Verwaltung treten nun gespensterähnlich hervor; — Ueberfüllung des Landes mit Neger-Sklaven, und das durch die Habsucht Dom Pedro's herbeigeführte Verschwinden aller geprägten edeln Metalle. Man erzählt auffallende Beispiele seines Geizes. Wo sollte man anfangen, um den gegenwärtigen traurigen Zustand dieser Stadt und dieses Landes darzustellen. Ein St. Domingo im größten und daher furchtbarsten Maaßstabe, scheint das End-Resultat unsrer aussichts- und rettungslosen Lage werden zu sollen. Die Assamblea berathet seit sechs Wochen die höchst dringende Einrichtung einer National-Garde, und bestimmt die Verhältnisse der Regentschaft — während Neger und Mulatten täglich und bei Tage Weiße ohne Unterschied der Nation mit Messern ermorden und die Regentschaft im Begriffe steht abzudanken. Täglich erwartet man die Proklamation der Republik, während wir bereits in der absolutesten Anarchie leben pereundi perdendique omnia, kann man mit Tacitus ausrufen. Um 5 Uhr Abends sind bereits die meisten Gewölbe und Laden geschlossen, um 7 Uhr alle, und in diesem heißen Klima verläßt um diese Stunde Niemand mehr sein Haus.

Miscellen.

Die „Berl. Nachrichten" enthalten folgenden Aufsatz über „Belgien und Polen im Zustande der Revolution." Belgien, unter der freisinnigen Verwaltung eines wahren Vaters seiner Unterthanen, das ganze Land ein blühender Garten, Manufacturen, Fabriken und Handel im höchsten Flor — konnte es noch ein glücklicheres Land auf Erden geben? Wenige erhitzte Köpfe verhießen, beim Beginn der Revolution, dem gesegneten Lande, mit einer selbstständigen Herrschaft, noch goldene Früchte und brachten an die Stelle seiner sorgenlosen blühenden Lage nur Mangel und Elend. Durch Verrath gelang eine Befreiung von dem sogenannten Holländischen Joche. Wie viel Jahrzehente werden vorübergehen, ehe es seinem jetzigen Beherrscher glücken wird, den Glanz und Flor der Regierung Wilhelms des Ersten dem Lande wieder zu gewähren! Und nach so vielen Opfern und während eines zwölfmonatlichen Leidens, kein Fleck auf der weiten Erde, wo sich des Mitleids Stimme regte, kein glänzendes Blatt in der Geschichte, kein in der Revolution erkeimtes Genie, keine Heldenthat, kein gemeinsamer Bürgersinn und welch eine Armee! Auf der andern Seite dagegen sprechende Beweise von wahrem Patriotismus, von treuer Anhänglichkeit an ein treffliches Regentenhaus und vor Allem der Heldentod des van Speyk, eine wahre Römerthat! Außerdem aber ein neuer Glanz auf den im Pulverdampf ergrauten Chassé, dem sogenannten Bayonett der alten Kaisergarde, ein neuer Glanz auf die historischen Namen Bernhard von Weimar und Wilhelm von Oranien! — Wenden wir uns nun zu dem Aufstande in Polen! Wir sehen hier ein Volk, das Jahrhunderte eine Rolle in Europa spielte und das, nach seiner Theilung, oft geschmeichelt und für die Sache seines alten guten Namens ins Feld gerufen, jetzt 15 Jahre sich militairisch gebildet und gerüstet hatte, wegen seiner Tapferkeit berühmt. Offiziere aus der Schule Bonapartes veralteten auf dem Exercierplatze eines scheinbar ewigen Friedens; so

traf die Polen der Schwindelgeist, der seit dem Juli 1830 in Europa die Runde zu machen schien. Die Russischen Armeen waren durch drei glorreiche Feldzüge in fernen Landen in ihren Reihen gelichtet, auf mehre hundert Meilen Weges von der Grenze Polens entfernt; die Polnische Armee dagegen concentrirt, zum Kriege gerüstet, mit einem tüchtigen Dictator an der Spitze, schien ungehindert bis nach Witepsk und gegen Smolensk marschiren zu können. Chlopicki aber begab sich dieser scheinbaren Vortheile und wünschte, mit den Waffen in der Hand, sein der Empörung preisgegebenes Vaterland der Nachsicht und Großmuth eines Kaisers zu empfehlen, der in die Fußtapfen seines großen Vorgängers tretend, Polen jüngst neue Segnungen verheißen hatte. Auf eine wohlthätige Weise hatte auch in diesem Lande ein 15jähriger Frieden seine Früchte getragen; Fabriken und Manufacturen blühten, Chausseen hatten grundlose Wege verdrängt, dem Handel war durch Verträge aufgeholfen, die Finanzen im Flor — nie war Polen in einer blühenderen Lage gewesen, und Rußlands Hülfsquellen hatten reichlich dazu beigetragen, diesen segensreichen Zustand zu erzeugen. Dies erkannte Chlopicki; er sah im Geiste sein Vaterland unter der Größe jenes weiten Reiches erliegen und das kaum geschaffene neue Polen allen Greueln einer Revolution und eines unglücklichen Krieges preisgegeben. So ließ Chlopicki die ersten Monate seiner Dictatur in Unterhandlungen und in gegenseitigen Bewaffnungen verfließen, bis unerwartet der Kaiserl. Feldmarschall Diebitsch die Offensive ergriff, und durch den Sieg unter den Mauern von Praga das rechte Weichselufer säuberte. Ein glücklicher, mit Kühnheit ausgeführter Ueberfall, ein überaus nasses Frühjahr, Empörungen im Rücken, dadurch entstandene unsichere Verpflegung, endlich eine verheerende Seuche, alle diese Unfälle trafen nach und nach das siegreiche Heer, balancirten die gegenseitigen Streitkräfte und erzeugten einen Stillstand in dessen offensiven Bewegungen. — Während die Polen diese mächtigen Alliirten nach Umständen nutzten und durch schnelle, mit Kühnheit ausgeführte, Coups den Feind überraschten, schien ihr Unternehmen den höchsten Grad des Glücks erreicht zu haben, vorzüglich da die prahlenden Polnischen Blätter die Stärke des Littauischen Insurgenten-Heeres einmal auf 40 Kanonen und 60,000 Mann berechneten. In partiellen Gefechten und bei Ueberfällen zeichneten sie sich durch Kühnheit und Entschlossenheit aus, und bewährten die alte Tapferkeit der Polen; der Kriegsgott aber versagte ihnen die Gunst, in einer entscheidenden Schlacht Sieger zu bleiben. Tolstoy schlug sie vor Wilna, und Diebitsch versetzte ihrer Armee, nach Krukowiecki's Bericht, bei Ostrolenka den Todesstoß; Paskewitsch imponirte durch einen meisterhaft vollführten Uebergang über die alte Schutzwehr Polens, und nachdem hierauf eine gänzliche Veruneinigung der verschiedenen revolutionairen Autoritäten eingetreten, auch nach der Niederlage von Ostrolenka die Tüchtigkeit der Armee gelitten hatte, endlich Warschau den Greuelscenen einer blutigen Revolution preisgegeben war, ward dieser Zustand von Aufregung durch einen Sturm auf das verschanzte Lager beendigt, bei welchem die Russischen Truppen, deren Vernichtung und Untauglichkeit durch viele fremde Zeitungen oft verkündet worden waren, ihr Daseyn mit einem Heldenmuthe bezeichneten, welcher nur durch die Mäßigung der Sieger und die hierauf erfolgte Großmuth des Kaisers verdunkelt werden konnte. Da die Polnischen Blätter den Polen den Sieg in den Schlachten von Praga und bei Ostrolenka, so wie in vielen Gefechten in Litthauen und Wolhynien zuschrieben, so steigerten sich die Erwartungen um so höher, je entfernter vom Kriegsschauplatze die Theilnahme kam. Noch heute erfahren wir von nachträglichen Adressen, die beziehungsweise hierauf in Frankreich verfaßt und übergeben wurden. Um so größer wird dort das Staunen seyn, wenn man hören wird, daß die letzten Truppen, die noch aus der Gegend von Modlin eine heroische Proclamation erließen, mit 95 Kanonen das Gewehr niedergelegt haben, und dies im Angesicht des gelehrten Lelewel und seiner kühnen Clubbisten, denen dort das Schicksal die letzte Gelegenheit bot, sich endlich selbst an die Spitze der Truppen zu stellen und den Tod für ein Land zu versuchen, das, durch ihre Aufregungen, mit Hülfe einer wilden Presse, in namenloses Elend gestürzt ist, aus welchem zu erretten, ihr langmüthiger König, selbst während der Zeit des größten Aufstandes, nicht aufgehört hatte, bedacht zu seyn.

Unter dem Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann ist in Sachsen ein Verein gegen den Mißbrauch gebrannter Wasser begründet worden und bereits ins Leben getreten. Nach den Vorgängen in Grosbritannien, den vereinigten Staaten von Nord-Amerika und Schweden, beabsichtigt derselbe zunächst die Begründung und Ausbreitung einer Mäßigkeits-Gesellschaft, deren Statuten folgende sind: Die Unterzeichneten machen sich durch Namensunterschrift und auf Pflicht und Gewissen anheischig: 1) Selbst keine Art gebrannte Wasser, weder feinere noch gewöhnliche zu trinken, es sey denn: a) auf Verordnung des Arztes, oder b) als diätetisches Mittel in kleiner Quantität und in seltenen einzelnen Fällen, z. B. nach durch Noth gebotenem Genusse unverdaulicher Nahrungsmittel, oder nach mit Durchnässung verbundener Erkältung. 2) Niemand dergleichen vorzusetzen und namentlich Kindern, die von ihnen abhängig sind, dieses Getränk durchaus nicht zu gestatten. (Der Verkauf selbstgefertigten Branntweins ist darunter nicht begriffen, jedoch sowohl der Ausschank als der eigene Verbrauch.) 3) Sich bei Verletzung dieser Statuten der Ausschließung aus der Gesellschaft zu unterwerfen. Eine solche Ausschließung wird in jedem betreffenden Orte, durch den von sämmtlichen Mitgliedern auf zwei Jahre gewählten Comité ausgesprochen und jedesmal

mit den Listen der Mitglieder bekannt gemacht werden. Namens des Vereins ist zuvörderst ein belehrender Aufsatz über die Ursachen, die physischen und moralischen Folgen der Trunksucht und über die Mittel, denselben Einhalt zu thun, erschienen. Gleichzeitig wurden Einrichtungen getroffen, um die hauptsächlichsten Fragen über das Verhältniß und die Emporbringung der Brauereien, in legislativer und technischer Beziehung zu erörtern und die Resultate sowohl im Privatwege, als durch Verwendung bei den Behörden zur Beachtung zu bringen. Folgende Bekanntmachung von Seiten des Ausschußes des Vereins ist nunmehr erschienen:

„Der jüngst von uns erlassene Aufruf zu einem heilsamen Bunde hat — wie gewiß alles Nützliche und Gute in unserm Vaterlande — vielfältigen Anklang gefunden. Nächst dem früher vom Herrn Diac. Eger gestifteten und einem seitdem errichteten zweiten Vereine zu Chemnitz, bilden sich, wie uns angekündigt wird, Mäßigkeits-Gesellschaften zu Freiberg, Pirna, Oederan, Zwickau, Zschopau, Adorf, Döbeln, Camenz, Plauen, Frankenberg, Waldenburg, Oschatz u. s. w. Wir nehmen daher keinen Anstand, die uns vorliegenden Listen der beigetretenen Vereinsglieder nachfolgend zu öffentlicher Kenntniß zu bringen, und werden hiermit fortfahren, sobald neue Verzeichnisse eingegangen seyn werden. Inzwischen hat der Ausschuß nicht nur, zu Unterstützung des ersten Vereinszwecks, am hiesigen Orte wegen guter und wohlfeiler Speise-Anstalten für die arbeitenden Klassen Einleitung getroffen, sondern auch den angekündigten zweiten Zweck, die Emporbringung der Brauereien, nicht aus dem Auge verloren, und er hofft durch die, über die technischen, polizeilichen und Abgaben-Verhältnisse dieses Gewerbes, angestellten Erörterungen bald im Stande zu seyn, auf den Grund der gewonnenen Resultate, weitere förderliche Verwendung bei der höchsten Behörde anzubringen. Dresden, den 10. October 1831.

Dies mitgetheilte Verzeichniß enthält bis jetzt 193 eingetretene Mitglieder.

Zu London fand am 1. September im Theatre of the Mechanics Institution eine merkwürdige Vorlesung Statt. Der Gegenstand derselben war so zu sagen eine Propädeutik und Methodologie der Bekleidungskunst des männlichen Körpers, oder schlichter ausgedrückt, eine wissenschaftliche Theorie der Mannsschneiderei, und der Docent war der in England bekannte Mr. Walker, welcher in seiner Kunst lebt und webt. Dieses bisher so mit Achselzucken angesehene und doch so nützliche und unentbehrliche und vielseitig zierende Gewerbe (heißt es unter andern in den Times darüber) gewinnt, so wie Walker es behandelt, fast die Würde einer Wissenschaft und Kunst, und in seinen Händen werden die so gemeinen Werkzeuge, als Scheere, Fingerhut und Bügeleisen, zu wichtigen Dingen. Hr. Walker eröffnete seinen Vortrag mit einer Apologie des Kleidermachergewerbes, dessen vielseitige Nützlichkeit, Ornamentalität und Bedeutsamkeit er meisterhaft und beredt heraushob. Er berührte hierauf den bisherigen uralten Schlendrian, der in demselben allüberall geherrscht und noch herrscht, und der die so zehntausendfältigen Dimensionen und Formationen auf einen unwandelbaren Leisten schlage. Er entwickelte hierauf sein System des Zuschnitts, und demonstrirte es praktisch an einem im Saale aufgestellten Modelle, insbesondere das Maßnehmen, wobei er eine ungemein gründliche Kenntniß des Exterieur der männlichen Gestallt an den Tag legte. Nachdem diese Demonstration beendigt war, ging er zum Zuschneiden nach seinem System über, und legte dabei eine alle Anwesenden in Staunen setzende Fertigkeit an den Tag. Die verschiedenen Theile des zugeschnittenen Stoffes wurden sogleich seinem neben ihm stehenden ersten Gesellen zum Zusammennähen übergeben, welcher dieses Geschäft in ungefähr 10, sage zehn Minuten vollbrachte, worauf der Rock, mit Ausnahme der Aermel, dem Modelle angepaßt wurde, und demselben so trefflich, so zu sagen wie angegossen, stand, daß ein allgemeines Ah! laut wurde. Das Ganze schien in der That mehr wie durch einen Zauberschlag, als durch einen Triumph der Kunst hervorgebracht. Hr. Walter ist nun gesonnen, eine Reihe von ausführlichern Vorträgen über seine tiefsinnige Kunst zu eröffnen.

Cholera.

In Breslau waren bis zum 25sten d.

	erkr.	genes.	gest.	Best.
	611	106	331	174
hinzugekommen bis zum 26sten dieses Monats	31	12	25	168
Summa	642	118	356	168
darunter befinden sich vom Militair	17	2	9	6
vom Civil	625	116	347	162

In Wien waren an der Cholera

	erkrankt,	genesen,	gestorben,	Bestand.
bis 21. October Mittags				
in der Stadt	2	6	1	45
in den Vorstädten	68	21	42	244
Zusammen	70	27	43	289
Hiernach im Ganzen bis 21. October Mittags				
in der Stadt	1019	573	401	45
in den Vorstädten	1729	605	880	244
Zusammen	2748	1178	1281	289

Die vereinigte Ofener und Pesther Zeitung vom 13. October meldet: „Zu den in den früheren Nummern dieser Zeitung benannten 84 von der Seuche angesteckten Jurisdictionen Ungarns sind seitdem keine hinzugekommen. Seit dem 13. Juni sind nun, laut eingegangenen amtlichen Berichten bis 11ten d. M.,

in 2880 Ortschaften 320,145 Personen von der epidemischen Krankheit befallen worden. Davon sind genesen 141,741, gestorben 143,304, und in ärztlicher Pflege verblieben 35,100 Personen.

In Hamburg waren bis zum 19. October Mittags

	erkrankt	genes.	gestorb.	Best.
	212	7	97	108
bis zum 21sten Mittags	50	4	24	—
Summa	262	11	121	130

In St. Petersburg waren seit dem Beginn der Krankheit bis zum 11. October erkrankt 9115 Personen, gestorben 4673; vom 11ten verblieben krank 18 Personen. Während des 12. October erkrankt 7, genesen 1, gestorben 4; verblieben krank zum 12ten 20 Personen. Von diesen in Privathäusern 10, in Krankenhäusern 10; zur Genesung geben Hoffnung 4 Personen.

Verbindungs-Anzeigen.

Unsere am 24. October zu Silmenau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 26. October 1831.

Der Kaufmann Anton Hübner.
Ida Hübner, geb. Gerson.

Ihre am 25. October zu Militsch vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen

v. Packisch, Rittmeister und Escadrons-Chef im 1sten Kürassir-Regiment.
Mathilde v. Packisch, geb. v. Anders.

Unsere am 26. October c. vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen und empfehlen uns bei unserer Abreise nach Wüstewaltersdorf zu fernerem Wohlwollen.

H. W. Wehrsig.
Amalie Wehrsig, geb. Käser.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 16. October um halb 2 Uhr Mittags erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Gräfin v. Hohenthal-Dölkau, von einem gesunden Sohne beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Mersburg den 18 October 1831.

Emanuel Gotthardt Graf Schaffgotsche.

Todes-Anzeige.

Am 26sten d. früh halb 2 Uhr starb mein innigst geliebter Mann, Franz Kürschner, Kammerdiener beim Herrn Grafen Larisch, nach 10stündigem Leiden an der Cholera, in einem Alter von 39 Jahren und 7 Monaten.

Julie Kürschner, geb. Langer.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 27sten, zum erstenmal wiederholt: Der Diamant des Geisterkönigs. Zauberspiel in 2 Aufzügen mit Gesang und Ballets, von Ferdinand Raimund. Die 14 vorkommenden Decorationen sind neu vom Decorateur Hrn. Weyhwach.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Kohlrausch, F., die deutsche Geschichte für Schulen bearbeitet. In 2 Abtheilungen. Neunte verb. und verm. Aufl. gr. 8. Elberfeld. geb. Ord. Papier 1 Rthlr. 15 Sgr. Velinpap. 2 Rthlr.

Reider, J. E. v., vollständige Anweisung zum zweckmäßigen Anlegen von Blumen-, Obst-, Gemüse-, Hopfen-, Handels-, Haus-, und botanischen Gärten. Mit 6 Kupfrtfln. gr. 8. Berlin. geh. 2 Rthlr.

Richter, E., vaterländisches Erinnerungsbuch. Lieder auf die denkwürdigsten Tage des deutschen Befreiungs-Krieges dem Preußischen Volke dargeboten. 8. Köln. geb. 10 Sgr.

Schmitz, R. B., theoretisch-praktischer Unterricht zur Abfassung schriftlicher Aufgaben. gr. 8. Köln. geb. 1 Rthlr.

Tacitus, C. C., sämmtliche Werke übers. von Bötticher. 1r Bd. 8. Berlin. 2 Rthlr.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Creditoren ist die nothwendige Subhastation des sub No. 63 zu Frankenberg belegenen und auf 2021 Rthlr. 16 Sgr. abgeschätzten Bauergutes und zweier Auengärte verfügt worden, und besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch eingeladen, in den dieserhalb auf den 27sten October c. den 29sten December und peremtorie den 27sten Februar 1832 Vormittags um 11 Uhr in unserm Amts-Locale vor dem Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Director Herrn Nessel anberaumten Terminen zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und die Adjudication des Fundi zu gewärtigen.

Frankenstein den 5ten August 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Da die Theilung des Nachlasses des dahier am 6ten Januar 1821 verstorbenen Hausbesitzers und Weinschenken Franz Menzel bevorsteht, so wird solches den etwanigen Erbschafts-Gläubigern mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, sich mit ihren vermeintlichen Ansprüchen binnen 3 Monaten bei uns zu melden, entgegengesetzten Falls aber zu gewärtigen, daß sie sich wegen ihrer Forderungen nur an jeden einzelnen Erben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden halten dürfen.

Habelschwerdt den 16ten Juny 1831.

Das Königl. Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Stadt-Gericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachstehende, angeblich bezahlte Schuld- und Hypotheken-Instrumente und Hypotheken-Scheine als: 1) ein Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 1/2 ⁶/₃sten April 1804 über 100 Rthlr. ausgestellt von der Barbara Rosina verwittwet gewesenen Haasin und nachher verwittweten Heyn geb. Scheuffler für den Bedienten Christian Krause zu Sagan, eingetragen auf die Kolonie-Nahrung No. 4 in der neuen Forst-Kolonie bei Sagan; 2) ein Hypotheken-Schein vom 6. Februar 1817 über 303 Rthlr. 10 Sgr. annoch rückständige Kaufgelder ausgestellt von dem Scharfrichter Johann Gottlieb Lausch zu Sagan für die Johanna Sophie geb. Gohle verw. Scharfrichter Lausch zu Sagan eingetragen auf die Scharfrichterei zu Sagan; 3) ein Hypotheken-Instrument vom 28. Sept. 1780 et de intabulato den 29. September 1780 über 50 Rthlr. ausgestellt von dem Bauer Johann Gottfried Conrad zu Eckersdorf für Frau Johanna Susanne verehelichte Burgermeister Pusch geborne Dehmel und eingetragen auf das Bauergut No. 4 zu Eckersdorf bei Sagan; 4) ein Schuld- und Hypotheken-Instrument vom $\frac{24}{30}$sten Juni 1800 über 300 Rthlr. ausgestellt von dem Fleischhauer Christian Heinrich Müller für die Dlle. Johanna Dorothea Harmuth und eingetragen auf einen vor dem Hospitalthore zu Sagan belegenen Ackergarten No. 412; 5) ein Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 10ten December 1818 et de intabulato den 17. Decbr. 1818 über 50 Rthlr. Courant, ausgestellt von dem Maurer Karl Siegmund Klingel für den Gutsbesitzer von Francke auf Rückersdorf und eingetragen auf das Haus No. 101 (neue Hypotheken No. 507) zu Sagan; 6) ein Hypotheken-Instrument vom 28. October 1805 et de intabulato den 30. October über 400 Rthlr. ausgestellt von dem Tischler Christian Baumann zu Sagan für den Bauer Johann Gottfried Töpfer zu Eckersdorf und eingetragen auf das Haus No. 160 (neue Hypotheken No. 595) zu Sagan; 7) ein Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 17. Juni 1803 et de intabulato den 20. Juni 1803 über 500 Rthlr. ausgestellt von dem Bauer Johann Gottfried Krause zu Eckersdorf für die Frau Baronesse Juliana von Lüttwitz geborne von Stosch und eingetragen auf das Bauergut No. 16 zu Eckersdorf bei Sagan, und 8) ein Hypotheken-Schein vom 19. September 1813 über 50 Rthlr. mütterliche Erbgelder für den Gottfried Bohrisch eingetragen auf die vormals Schwandtgesche jetzt Bohrische Gärtner-Nahrung No. 13 zu Eckersdorf verloren gegangen sind. Es werden daher dem Antrage gemäß alle diejenigen, welche diese Hypotheken-Instrumente und resp. Hypotheken-Scheine oder Ein oder das Andere derselben etwa hinter sich haben, so wie alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber, Rechte an diese Instrumente zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen in dem auf den 21. November c. Vormittags 10 Uhr vor dem Commissario Hrn. Stadt-Gerichts-Assessor Becker im Stadtgerichtl. Sessions-Zimmer auf hiesigem Rathhause angesetzten Termine in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzuzeigen und zu justifiziren, im Unterlassungsfalle aber zu gewärtigen, daß die Außenbleibenden mit ihren etwanigen Ansprüchen präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die Instrumente nach erfolgter Ableistung der Manifestations-Eide für ungültig erklärt, amortisirt und die Schuld im Hypotheken-Buche gelöscht werden wird. Sagan den 3. Juli 1831.

Das Gericht der Stadt Sagan.

Bekanntmachung.

Die Josepha Caroline Dederle und der Unteroffizier Carl Schöpke, von der 3ten Escadron 4ten Husaren-Regiments, haben bei Einschreitung der Ehe die hier übliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was auf Grund des §. 422. Tit. 1. Thl. II. des Allgemeinen Land-Rechts hierdurch bekannt gemacht wird.

Strehlen den 30sten August 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf des hiesigen alten Domainen-Amtshauses wird ein nochmaliger Bietungs-Termin auf den 23sten November d. J. anberaumt. Käufer können sich an diesem Tage in dem hiesigen Domainen-Amte einfinden, woselbst die Verkaufs-Bedingungen jederzeit zur Einsicht bereit liegen.

Grüssau den 16ten October 1831.

Königliches Domainen-Amt.

Vorladung
der Lehns-Agnaten des Rittergutes Ober-Schönfeld Bunzlauer Kreises.

Die Bauerschaft des ritterlichen Erb-Lehn-Gutes Ober-Schönfeld hat im Antrage des Dominii das dem Letztern auf ihren Feldmarken zustehende Schaafhuttungs-Servitut gegen Kapital für immer abgelöset. Unterm Ermangeln von Descendenz des jetzigen Besitzers Herrn Friedrich Heyer, erhalten alle etwaige anderweitigen Lehns-Agnaten hiemit im Auftrage der Königl. Hochlöblichen General-Kommission von Schlesien von obigem Geschäft Nachricht, mit der Vorladung, sich im Termine, 21sten November d. J., Morgens 9 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissario hierorts (Burglehn Nro. 235.) zu erklären, was sie gegen obiges Geschäft zu erinnern haben. Im Nichterscheinungs-Falle ist jedweder Betheiligte contumacialiter gehalten, den zu bestätigenden Rezeß so zu genehmigen, als hätte er ihn ohne Einspruch mitvollzogen. Löwenberg den 2ten October 1831.

Der Königliche Kreis-Oeconomie-Commissarius.
F. W. Gutsche.

Zur Nachricht.

Das hierselbst die in den Bekanntmachungen der Königlichen Immediat-Commission zu Abwehrung der Cholera nachgelassene Sperre bestehet und auch beschlossen worden ist, zu dem den 31sten d. M. anfangenden Simon-Juda-Jahrmarkt nur Verkäufer mit ihren Waaren aus der Grafschaft Glatz einzulassen, wird bekannt gemacht.

Glatz den 22sten October 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Königlichen Schwammelwitzer Oberwalde soll das pro 1832 zum Abtriebe kommende Strauchholz, so wie eine Quantität eingeschlagenes Reisigholz meistbietend versteigert werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 16ten November a. c. (als Mittwoch) früh um 9 Uhr anberaumt worden. Zahlungsfähige Kauflustige werden hiermit eingeladen, sich am gedachten Tage und zur bestimmten Stunde im sogenannten Lichtengange beregten Waldes einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Schwammelwitz den 22sten October 1831.

Königliche Oberförsterei Ottmachau.
Böhm, Königl. Oberförster.

Resubhastation.

Auf den Antrag des Curators der Gemeinde Pawlauer Kaufgelder-Liquidations-Masse und der Real-Gläubiger, ist die Resubhastation der, zu Pawlau bei Ratibor belegenen, dem Oekonom Franz Horitzky gehörigen Realitäten, und zwar: 1) der Freistelle sub No. 39. mit 30 Morgen — □Ruthen Preußisch Maas Acker, taxirt auf 533 Rthlr. 20 Sgr.; 2) die Waldgrundstücke sub No. 2. von 249 Morgen 41 □Ruthen Preußisch Maas, taxirt auf 4881 Rthlr. 25 Sgr., und 3) der dazu gehörigen auf 983 Rthlr. 2 Sgr. taxirten Gebäulichkeiten — welche zusammen ein Freiguth bilden — verfügt worden. Die Licitations-Termine sind auf den 30sten July 1831, den 30. September in Ratibor in der Kanzlei des Justiziarii, und der letzte peremptorische auf den 25sten November c. im Orte Pawlau festgesetzt. Zahlungsfähige Kauflustige werden eingeladen, sich besonders in dem letzten Termine einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß dem Meist- und Bestbietenden der Zuschlag ertheilt wird, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eintreten. Die Taxe kann zu jeder Tageszeit in unserer Registratur, und bei dem Scholzen in Pawlau eingesehen werden.

Ratibor, den 24sten May 1831.

Gräflich v. Strachwitzsche Pawlauer Gerichts-Amt.

Oeffentliche Vorladung.

Der zu Landau, Neumarktschen Kreises, den 7ten May 1762 geborne Johann Gottlieb Stanke, welcher in Canth das Lohgerber-Handwerk erlernt und seit seiner vor bereits 40 Jahren erfolgten Auswanderung als Geselle, von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben hat, wird auf den Antrag seiner präsumtiven Erben, Geschwister und Geschwister-Kinder hierdurch nebst seinen etwanigen unbekannten Erben vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem auf den 2ten Februar 1832 Vormittags um 10 Uhr angesetzten Termine vor dem unterzeichneten Gerichts-Amte persönlich oder schriftlich zu melden und die weitern Anweisungen im Fall seines Ausbleibens oder nicht erfolgten Anmeldung seines gegenwärtigen Aufenthalts aber zu gewärtigen, daß er für todt erklärt und sein Vermögen, in einem Betrage von circa 270 Rthlr., seinen sich gemeldeten, gesetzlich zu legitimirenden Geschwistern und Geschwister-Kindern als seinen alleinigen Erben zugesprochen und überwiesen werden wird.

Canth den 1sten April 1831.

Das Gräflich Blücher von Wahlstadtsche Justiz-Amt der Krieblowitzer Güter.

Bauerguts-Verkauf in Nieder-Groß-Weigelsdorff.

Auf Antrag eines Gläubigers wird daß in Nieder-Groß-Weigelsdorff bei Breslau belegene, No. 4 des Hypotheken-Buchs eingetragene, dorfgerichtlich auf 6358 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Bauergut, den 29. October und 31. December 1831 auf hiesigem Rathhause und den 7ten März 1832 als den entscheidenden Termin, in dem herrschaftlichen Wohnhause in Klein-Weigelsdorff zum Verkauf ausgeboten werden. Die Taxe ist bei den Orts-Gerichten in Groß-Weigelsdorff und dem Gerichts-Amte nachzusehen.

Oels den 11. August 1831.

Das Gerichts-Amt der Weigelsdorffer Majorats-Güter.

Bekanntmachung.

Langenbielau den 14ten October 1831. Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte werden den 31. October dieses Jahres Nachmittags um 2 Uhr in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Berthelsdorf bei Reichenbach, mehrere Meubles und Effecten, worunter sich eine gute Stutzuhre, ein brauchbarer Flügel, mehrere Wagen, Schlitten und Geschirre, vorzüglich aber eine zum Mahlen des Getraides und Kleesaamens geeignete Roßmühle, befinden, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, öffentlich verauctionirt werden.

Gräflich von Sandreczkysches Gerichts-Amt der Langenbielauer Majorats-Güter.

Eichel-Verkauf.

In Oswitz sind einige hundert Scheffel zu verkaufen.

Verpachtung.

Der Garten, Sandthor, Sterngasse No. 2, ist zu verpachten und Weihnachten a. c. zu übernehmen. Nachricht ertheilt, Graben No. 41, der Eigenthümer.

Verkaufs-Anzeige.

Ich bin gesonnen meine allhier besitzende Farbe und Mangelhaus, nebst vollständiger Einrichtung und allem Zubehör, aus freier Hand zu verkaufen. Das Gebäude enthält 6 bewohnbare Stuben, 3 Gewölbe, 6 Kammern und 2 Böden, einen Brunnen im Garten und Stallung für 5 Pferde und liegt alles am vorbeifließenden Wasser. Die Taxe, ohne Garten, beträgt 3456 Rthlr. Im Feuer-Societäts-Cataster ist dieses Grundstück mit 1555 Rthlr. versichert. Ich lade Kauflustige ein sich zu jeder Zeit bei mir einzufinden, das Besitzthum in Augenschein zu nehmen und mit mir darüber zu verhandeln.

Waldenburg den 16ten October 1831.

Friedrich Knopfmüller,
Färber und Mangel-Meister.

Literarische Anzeige.

Bei J. F. Kuhlmey in Liegnitz ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hand- und Hülfs-Lexicon, oder Erklärung der in der Jagd-, Holz- und Forst-Wissenschaft vorkommenden Kunst-Ausdrücke. 5 Sgr.

Jagdliebhabern ist dieses kleine Werkchen eine höchst willkommene Erscheinung gewesen, aber auch Forst-Beamte werden dasselbe nicht unbefriedigt aus der Hand legen.

Literarische Anzeige.

In unterzeichneter Buchhandlung erschien und ist vorräthig zu finden:

Der
vollständige Secretair für Schlesien und die Oberlausitz;
oder praktisch-theoretische Anleitung zur
Abfassung aller Arten schriftlicher Aufsätze nebst beigefügten Mustern, Beispielen und Schematen, mit besonderer Berücksichtigung auf die Lokal-Verhältnisse Schlesiens und der Ober-Lausitz.
Zweite, völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Und als Anhang hierzu:
Fremdwörterbuch,
enthaltend die Verdeutschung und Erklärung der im gewöhnlichen Leben und in der Kunstsprache vorkommenden fremden Ausdrücke.

Zweite umgearbeitete und mit sämmtlichen in der Gerichts-Sprache vorkommenden Ausdrücken vermehrte Auflage.
Subscriptions-Preis für beide Werke 1 Rthlr. 15 Sgr.
Ladenpreis 2 Rthlr.

Aug. Schulz u. Comp.,
Albrechtsstraße No. 57 in den 3 Karpfen.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilhelm Gottlieb Korn) ist zu haben:

Das Gebet des Herrn.
In 50 poetischen Bearbeitungen der vorzüglichsten Dichter Deutschlands. Der häuslichen Andacht geweiht. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Durch die gegenwärtig obwaltenden Zeit- und Gesundheits-Verhältnisse sehen sich Unterzeichnete veranlaßt, die nächstbevorstehende Frankfurt a/O. Martini-Messe 1831 nicht zu beziehen, laden daher ihre resp. Kunden und Freunde höflichst und freundschaftlichst ein, ihren allenfallsigen Bedarf von kurzen Nürnberger Waaren, Spiegel und Spiegelgläser, bei ihnen hier zu bestellen und sich der sorgfältigsten Bedienung vom Hause versichert zu halten.

Nürnberg und Fürth den 18. October 1831.

Adam Engelhardt	. . . . .	aus Nürnberg.
Friedrich Zick	. . . .	= dito
Benedict Zimmermann & Comp.		= dito
Chr. Gottlob Haugk	. . . .	= dito
J. V. Albrechts Söhne	. . .	= Fürth
J. C. Rießners Sohn	. . . .	= dito
Soligmann Bendit & Söhne		= dito
M. J. Büchenbacher	. . . .	= dito
Gebr. Büchenbacher	. . . .	= dito
H. Isaak Wasserdrüttinger	.	= dito

Anzeige.

Wir beehren uns unsern Geschäftsfreunden hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir bevorstehende Frankfurt a. O. Martini-Messe nicht besuchen und bitten daher uns Ihre Aufträge gefälligst auf hier zukommen zu lassen. Leipzig den 24sten October 1831.

Gebrüder Felix.

Anzeige.

Die durch die herrschende Krankheit entstandenen Zeitverhältnisse veranlassen mich die bevorstehende Martini-Messe in Frankfurt a. Od. nicht zu besuchen. Meine Handelsfreunde ersuche ich daher, ihre mir zu ertheilenden Bestellungen gefälligst auf hier einzusenden, und bin ich mit einem vollständig sortirten Lager in den bekannten Artickeln bestens versehen.

Zugleich bemerke ich, daß mein Wirth Herr S. C. Baswitz in Frankfurt a. O., Gelder und Bestellungen für meine Rechnung gern in Empfang nehmen wird. Leipzig den 17ten October 1831.

Heinrich Krug.

Gebirgs-Butter,
ganz frisch und von vorzüglich gutem Geschmack, in Fässern von 6 und 12 Quart, ist wieder angekommen und billigst zu haben bei

Carl Friedrich Keitsch,
Stockgasse No. 1.

Anzeige.

Wir zeigen unseren resp. Handelsfreunden hierdurch ergebenst an, daß wir die bevorstehende Frankfurter Martini-Messe wie gewöhnlich beziehen werden.

S. A. Liebert & Comp.

Anzeige.

Gute reine Kammmacher- und Drechsler-Hornspähne, den Preuß. Centner à 1 1/4 Rthlr., kauft

S. E. Goldschmid,
Karls-Straße No. 11 und 12.

Anzeige.

Sehr schöne neue Heringe das Stück 1 Sgr., das Fäßchen von circa 45 Stück 1 Rthlr. 12 1/2 Sgr., empfiehlt C. F. Schöngarth,

Schweidnitzer-Straße im rothen Krebs.

Anzeige.

Die ersten neuen Dalm. Feigen empfing und offerirt möglichst billig

A. Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

Lust-Schießen.

Freitag den 28sten October c. werde ich bei mir zwei fette Schweine auf den halben Stand nach der Zirkelscheibe, mit den gewöhnlichen halben Stand-Büchsen ausschießen. Zum Abendessen frische Wurst, wozu ich hiermit ganz ergebenst einlade.

Riegel, im Rothkretscham.

Diejenigen

respectiven Interessenten meiner Lotterie-Kollekte, die ich zeithero um gefällige Einsendung deren bisherigen Saldo's ersucht habe und solches bis heute erfolglos gelassen haben, ersuche ich hiermit in Folge des Bedarfs dieselben ganz ergebenst, mir die rückständigen Einsätze dieser 64sten Lotterie, mit nächster Post so geneigtest als vollständigst und zuverlässigst zu übersenden. Breslau den 27sten October 1831.

J. Jacobi, am Blücherplatz No. 2.

Zu vermiethen

und bald oder Term. Weihnachten zu beziehen ist das Waubkesche Weinhandlungs-Locale, Albrechts-Straße Nro. 55. Das Nähere bei dem Kaufmann Herrn Franz Doms.

Mahlerstraße No. 27. ist die erste Etage, bestehend in 4 Piegen nebst Zubehör, entweder bald oder auf Weihnachten zu vermiethen, nöthigenfalls kann es auch getheilt werden. Das Nähere beim Eigenthümer parterre.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Swidzinski, aus Polen; Hr. Salzmann, Post-Secretair, von Tilsit; Hr. v. Lynker, Lieutenant, von Neisse. — Im gold. Baum: Hr. v. Siemonski, Major, Hr. Drzewiecki, Lieutenant, beide aus Polen. — Im Rautenkranz: Hr. Constantinowicz, Lieutenant, aus Gallizien. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Greiff, Hr. Koch, Kaufleute, von Berlin. — Im Privat-Logis: Frau Oberamtm. Tegetmeyer, von Peterkaschütz, am Neumarkt No. 23.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 26. October 1831.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	144 5/6
Hamburg in Banco . .	a Vista	—	154 3/4
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	153 1/8
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 28 3/4	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	104 1/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	104 1/12
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 3/8
Berlin	a Vista	—	100 1/12
Ditto	2 Mon.	—	99 1/2
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	98	—
Kaiserl. Ducaten . . .	—	97 1/2	—
Friedrichsd'or	—	113 1/2	—
Poln. Courant	—	—	102
Louisd'or	—	—	112 1/2

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	93 1/2	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	98 5/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	101 1/2	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	—	93 1/4
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	—	42 1/6
Ditto Metall. Obligationen . .	5	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	—	79 1/4
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106 1/12	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	106 1/4	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	—	86 3/4
Polnische Partial-Oblig.	—	—	58
Disconto	—	—	4

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.